Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 39

Artikel: Drei Tapfere

Autor: Hering, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wind, Wasser und Wälle

Thunerseestizze

Sit Tage huttet e räße Nordwescht dr See 3'duruf. Räge-

Trog de Ferie isch no ne Huuse Schuelarbeit düre z'pouke. Bi serigem Wätter dinne hinder de Bücher site? Niemals! — Da laht sech ds Nütsleche sehr guet mit em Ugnähme verbinde.

I nime ds Gschichtsbuech u es paar Chüssi underen-Arm, mache mi Weidlig los u wott absahre. — Aber oha lätz! D'Kächnig isch ohni dr "Köbi" gmacht.

Chum het är d'Chötti ghöre räble, faht är es begeischterets hebäll a, schnuuset übere Schtäg u landet mit emene gwaltige kump näbe mir im Schiffli.

De-n-üffere Merkmal, dr Kaffe u em Schtammbaum nah mär's en Appizäller-Sennehund, fi Läbeswis aber entschpricht entschied däre vo-nere Robbe. Bind, Wasser und Wälle si näbe sinter Roussusche und Wälle si näbe sinter Roussusche und Kasser und Wälle si näbe sinter Roussusche und Frächbeit het, ohni ihn wellen-abz'sahre. Etiehne Hechtschprung vor Gartemur abe, u d'Verfolgig wird ufgnod. Nume si breit, schön Grind u di gringleti Fahne luege no us em Wasser. Fischt me ne de us Barmhärzigkeit uf, so wird me zur Straf vollgschprüzt, usglachet (grinse chan-är dirätt empörend guet) u de ersch leit är sech z'sride-use Schiffsbode . . .

Hinder dr Spiezbärgflueh füre tribt dr Wind e schuumgerönleti Pracht. Mer hei e chlinere Schurm, aber gfährlech isch nid, denn es chuttet anhaltend ir' gliiche Richtig. Us em Bindschatte vor Spiezerbucht schaffen-ig mi i d'Houptschtrömig use. Immer schreg über d'Wälle i . . Däwäg chan-i am beschte Kichtig halte, u wenn es eso am meischte gigampset, chunnt doch e keis Wasser i ds Schiff.

Zimli wit uffe ziehn-i d'Rueder i, mache mer's mit mine Chissi bequem, nime mis Buech füre u lah mi abtribe. Sobald Mueder nümme schaffe, het dr Wind mi Weidlig mit em Spik iWindrichtig bracht.

Gäge hinderscht Bank glähnt, sitzen-i am Bode, ha d' "Thichichtskonsärven" uf de Chneu u schtudiere d'Orikger- u d' Untevierzger = Revolution, d'Einigungschriegen-in Italie u Nitschland, u gnieße ds Läbe . . .

Dr See schpilt vom zartischte Wällegrüen bis zum düschteischte Grau u Violett i allne Schtimmige u Tönige. Si d'Bulchen e chli zerschriffe, so zwizeret uf dr Schtell di filbersslatisschti Pracht dür di dunkle Farbsläcke. Es isch es einzigs, wunderbars Farbekonzärt, wo vom Wind u dr Sunne dirigiert wird.

Dunkel u nach schöh di düschter-grüene Boralpe ume See ume u usem graue Rägegwülch use schrahtet die Schreckborn mit de beide Tübeli im hällschte Sunneliecht.

Heimelig u gschwäßig gurgelets u plöderlets a d'Bootswänd. Wälle um Wälle chunnt. E feini glich wi di anderi. Wie nes großes Heer zieh si vorbi. E Hunse Einzelwäse, aber doch alli di gliiche Gwalt unterg'ordnet. Bo Zit zu Zit chunnt e großi, shuumg'chroneti Majeschtät derhär z'ruusche, lüpst mis Schiffli böch uf, u wüetig über so ne Reschpättlosigkeit, hout äs ire sinersits d'Nasen=energisch uf e Buggel.

Uf em Ruederbank vor mir vollfüchtt dr Köbi Seiltänzerschünscht. Si wiis Bruschtlag u siner wiisse Häntsche lüüchte, satt glänzt si bruun-schwarz tschägget Balg.

Hochnäsig u sälbschtbewußt grinset är mi a, bis i ne mit em Fueß vom Bank aberume. Aer schiint es Zitli beseidiget 3'si, doch bald chunnt är sech mit emene abgründige Süfzger näbe mi cho plegere, schläcket mr d'Hand u laht sech gnädigscht la flattiere.

Glich wi wiisse Chöli-Pfifoltere tanzen-ir nächere oder witeren-Umgäbig e Huusse Sägelboot uf de Wällen-umenand.

Buuchig bläie sech Fock- u Großsägel; rasch flieh d'Schiff vor em Wind, wo sen-oft i ne fasch beängschtigendi Schreegi drückt.

Blöhlech ghört men-i rascher Folg e huuse dumpsi Schüh, u e Zilete Kouchwülchli, wo sech bald zu nere-n-einzige zäme-balle, löh sech gseh. — Ja richtig! Da i de Flüehne obe wärde ja Feschtigen-igschprängt.

Herrgott! Wiso mueß sech d'Mönschheit, wo i so nere schöne Wält darf läbe, so zersleische? Wiso träffe mir uf Schritt u Tritt, sogar uf em See usse, i irgend ere Form uf e Chrieg? U trot allem si mer no sicher am beschte dranne. Doch das het schlaueri gseit weder i.

Nu ja! I wott nid Trüebsal blase. Ou ohni Sägel het mi dr Bind wit gnueg entsüehrt. I sött dänk a ds Umchehre dänke.

Jeg aber heißt's gäge Wind ufhole. S'isch wäger es schwärs Schtück Arbeit — aber es gfreuts. Geng wider wott mi dr Lust us dr Richtig dränge. Wit holen=i mit de Rueder us. Es isch es unregelmäßigs Schaffe. Wit eim Rueder bin=i gwöhnlech uf emene Wällekamm, während i mit em andere Lust schusse. Doch das macht nüt. I ha ja Zit.

Or Köbi macht wider di wildischte Kapriole. Mit lideschaftlechschtem Jagdisser schnappet är hinter mir nach de Rueder, wo so artig chosse, wenn si näben-eim itauche.

Hin u här gumpet är, bället u japset, regt sech kolossal uf, wird flötschnaß u amusiert sech großartig.

Es paar Mal hänft är mr wahrhaftig d'Rueder us. Jedes Mal sägen-ig ihm alli Schand. Zerknirscht hocket är da u schilet scho wider unternähmigsluschtig nach däne schöne u so "mundleche" Chossichneble.

Mer höme bi dere Fahrt jedefalls beidi uf üsi Rächnig. Andlech grate mr wider i Windschatte vom Spiezbärg. D'Mittagssunne bricht mit Gwalt dür di graui Rägewulchewösch, zersichtreut di letschte Fäze, u handchehrum isch düppigsschwüel.

Han-i vorhär trot em ruedere nid müesse schwize, wil dr Luft gnue gchüelt het, so mueß i jet dopplet nachehole, umsomeh als dr Wind nahdinah ou abgit.

So, jet hei mer's gichafft! Mr si wider am Schtäg. Schtolz uf finer Leischtige geit natürlech dr Köbi z'ersch usem Weidlig. Si erschti Bisite gilt em Fuettergschirr, won-är mit begeischtreter Fräßluscht useruumt. Ig mueß no warte bis es z'Wittag git. De aber: Drus mit Grien!

Drei Tapfere

humoreste von E. hering

Meyer Charles, der Bäcker, Meier Biktor, der Sattler, und Maier Ignaz, der Buchbinder, hatten sich am Samstagabend "dufällig" in der "Reblaube" getrossen und taten sich gütlich an ihrem Schoppen Wein und plauderten vom Wetter, von der Bolitik und vom — neuen Servierfräusein. Wetter und Politik

fanden alle drei übereinstimmend abscheulich; hingegen das neue Servierfräulein — hm, da hatte der Reblaubenwirt wieder einmal ein gutes Auge gehabt. Die war mal wieder nach dem Schlage der Meyer-Meier-Maier. So etwas Nettes und Feines. Etwas Apartes, Entzückendes.

Wenn die mit schesmischem Augenaufschlag den Wein frebenzte, schmedte er noch einmal so gut.

Und das tat sie auch, die Lore. So hieß sie. Ihr "Prosit" klang wie Silber. Ihre Augen seuchteten wie Sonnenstrahlen. Es sieberte den Meyer-Meier-Maiern im Blute, so oft sie nur an ihrem Tisch vorüberkam und dem ältlichen Dreigestirn hold-lächelnd zunickte.

Die Schwerenöter!

Da durste man sich schon einen "Dreier" — na, meinetwes gen auch zwei "Dreier" mehr genehmigen als sonst.

Des Bäders rostige Stimme klang ganz ekstatisch: "Eine köstliche Kleine!" Und er sah ihr nach, mit glänzenden Augen, wie sie jeht zum Busett hintänzelte.

"Eine Grazie", fonstatierte der Buchbinder, der dies Wort irgendwo in einem der siebzehn Bücher gelesen, die er dieses Jahr schon eingebunden hatte, und strich seinen Schnurrbart auf zehn Minuten nach zwei.

"Himmlisch!" trumpfte der Sattler auf und leerte sein Glas, und sein Vollmondgesicht leuchtete.

Alle waren also ein und derselben Meinung in bezug auf die Lore, und darauf tranken sie noch eins. Und ihre Begeisterung stieg.

Da schlug die Wanduhr halb elf Uhr.

Wie auf Kommando zogen die drei Meyer-Weier-Maier ihre Taschenuhren und verglichen ihre Zeitangaben mit jener der Banduhr. Sie stimmten überein. Leider!

"Ach was! Ich gestatte mir noch einen "Dreier", sagte troßig der Bäcker. "Es ist ja noch früh. Meine Frau schnarcht schon im Bette mit den Holzwürmern um die Wette. Übrigens — was hat denn schon meine Frau zu sagen!" Er geriet in Eiser. "Ich bin jetzt 16 Jahre verheiratet; aber ich bin immer noch der Meister im Haus. Mag sie brummen, was frage ich darnach!"

"Recht hast du!" pslichtete der Buchbinder bei und leerte ebenfalls sein Glas. "Nur nie sich unterkriegen lassen! Nur das nicht! Wir haben es auch gar nicht nötig. Wir sind die Krone der Schöpfung!"

"Ganz recht!" ließ sich auch der Sattler vernehmen und legte die Fäuste auf den Tisch. "Die Frauen haben uns schon gar nichts zu kommandieren. Ich komme beim, wenn es mir beliebt. Ich würde es meiner Frau nicht anraten, auch nur ein Börtlein zu husten, wenn ich spät beimkomme!"

"Meinst du etwa, meine Frau getraue sich, auch nur den Mund zu öffnen, wenn ich spät heimfomme?" fragte der Buchbinder. "Da fäme sie an die falsche Adresse. Ich würde es ihr nicht raten!" Und er rollte die Augen ganz fürchterlich. "Meine Frau würde es kein zweites Mal versuchen!"

"Die meine auch nicht!" sagte mit Nachdruck der Bäcker. Und alle nickten.

Derweil schlug die Wanduhr elf Uhr. Und wieder zogen alle drei ihre Uhren.

"Donnerwetter! Ich glaube, es gäbe ein Unglück", sagte ingrimmig der Sattler, "wenn meine Frau — — "Er konnte sich die Situation nicht recht vorstellen; darum ließ er den Sat unpollendet.

"Meine Frau hat es Gott fei Dank noch nie versucht, mich zu kommandieren", erklärte der Buchbinder. "Das hätte etwas abgesett!"

"Benn meine Frau das bei mir probiert bätte, ich weiß nicht . . .!" trumpfte der Bäcker zum zweiten Mal auf.

Da tängelte das neue Servierfräulein wieder heran. Die brei lächelten fie an, wie ein Kind den Ofterhasen. Und fie lächelte auch.

"Ift ein Berr Meier da?" fragte fie.

"Gleich drei Meier auf einen Schlag!" erklärte beglückt der Sattler und streichelte ihre Hand. Er saß ihr am nächsten.

"Frau Meier ift draußen und sagt, ihr Mann solle sosort heimkommen!"

Buerft Totenstille.

Dann versuchte der Buchbinder zu reden. Aber es waren nur unartifulierte Laute, die seiner Kehle entsprangen.

Dem Bäder rann der Schweiß von der Stirne. Zitternd griff der Sattler nach seinem Hute. Alle erhoben sich. Totenbleich. Und gingen, einer hinter dem andern, hinaus. Keiner wußte ja, welche Frau Weier draußen stand! Und das neue Servierfräulein sah ihnen nach. Und lächelte.

Der Schweizerische Heimatschutz tagt am Vierwaldstättersee

und nimmt beim Hauptgegenstand "Basserwirtschaft und Heimatschut,", nach eingehender Behandlung in der Delegiertenund Hauptversammlung, die Schlußsolgerung vom Geschäftsführer Dr. Ernst Laur entgegen, lautend:

"Die Schweizerische Bereinigung für Heimatschut hat in ihrer Delegiertenversammlung vom 6. September 1941 in Brunnen, über die Frage der geplanten Kraftwerke beraten und ift dabei unter den beute bekannten Verhältniffen zum Ergebnis gelangt, daß das Bedürfnis nach vermehrter Erzeugung von eleftrischer Energie nicht bestritten werden fonne, daß aber die unumgängliche Notwendigkeit eines gewaltigen Stausees im Hinterrheintal nicht besteht. Gibt es keine andern wirtschaftlich ebenso wertvolle Möglichkeiten, sei es in der Anlage, sei es in der Wahl des Waffereinzugsgebietes? Die Unabgeflärtheit diefer Fragen kann aber den Beimatschutz nicht hindern, heute schon mit den Unternehmungen zu beraten, um in den entscheidenden Anfängen seine Ansicht an wichtiger Stelle zu Gehör zu bringen. Dies unter voller Wahrung der Unabhängigkeit in der endgülti= gen Entscheidung. Nur fo können Fälle, wie derjenige der Freileitungen am Brienzer- und Thunersee, wo eine spät einsetzende Kritif und Abwehr nicht mehr zum Ziele führte, vermieden werden. — Was für das Splügenwert gesagt ift, gilt auch für

die andern geplanten Kraftwerke. Zu alledem ist nun aber die Stellung aller dieser Pläne zur Landesplanung, d. h. der gesamten Bolkswirtschaft, auf das genaueste zu prüsen."

Bei den einläßlichen ernsten Diskussionen wurden aus bei den Lagern in zähem Ringen die oft scharfen Klingen mann und ehrenhaft gekreuzt; ein Kampf für eine Sache, die nehlt dem allgemeinen Landeswohl das Etgenleben im Siedlungswesen ganzer Talschaften berührt, ja erschüttert. — In heißer Baterlandsliebe, tiesernst besorgt ob der Bernichtung bäuerlicher Heinstätten und der oft peinlich schwer zu ertragenden Umsiedlungen, äußerten sich temperament= und eindrucksvoll der Bertreter der Sektion Innerschweiz, Chefredaktor Auf der Maur, von Luzern, und Dr. Dechslin, von Andermatt, für dessen einer Heinatt, das bisher größte Kraftwerf geplant ist.

Bon den gewaltigen Projekten zu Hochdruck-Araftwerken ist das mit den Stauseen von Splügen zu baldiger Ausführung bereit. Über dieses, wie auch über die Flußkrastwerke am Rhein und an der Aare, über dies gesamte hochwichtige Thema reserierte tiesschürfend in ausgezeichnetem Bortrag Dr. Ernst Laux.

— Derselbe erstattete an der Hauptversammlung im Kollegium Schwyz, nach der wieder seinsinnigen Ansprache des Obmanns,

(Schluß auf Seite 959)